

*Moraltheologie – Christliche Soziallehre*

Schaffner, Otto, *Eusebius Amort (1692–1775) als Moraltheologe*. (Abhandlungen zur Moraltheologie 3, hrsg. v. J. Stelzenberger.) Paderborn, Schöningh, 1963. 8°, XV und 463 S. Kart. DM 40,—.

Bei vorliegender Untersuchung handelt es sich um eine Habilitationsschrift der Universität Tübingen, die einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der Moraltheologie des 18. Jahrhunderts liefert. Der Verfasser wählt aus dem umfangreichen Schrifttum des Theologen und Augustinerchorherrn von Polling Eusebius Amort jene Werke aus, die für seine Lehre von der christlichen Sittlichkeit ausschlaggebend sind. Nach einem Überblick über das Leben und die philosophischen wie theologischen Schriften Amorts (I.) werden im II. Abschnitt einige Vorfragen und moraltheologische Kontroversen gleichsam als »Wege zu seiner eigentlichen Moraltheologie« aufgezeigt. Der folgende Teil der Arbeit enthält den Niederschlag der langjährigen Vorlesungstätigkeit dieses Theologen in Polling: Die Moraltheologie im allgemeinen (III.) und im besonderen (IV.–VI.); hierbei wird von den Grundlagen des sittlichen Handelns, vom Gewissen, vom Gesetz, von den Geboten und Tugenden, von den Sünden und schließlich von den Sakramenten gesprochen. In seinem letzten moraltheologischen Werk, der »Ethica Christiana« (VII.), stellt Amort die Frage nach dem *summum bonum*, wobei u. a. auch die heidnischen Autoren der Antike zu Wort kommen, weiterhin nach den *passiones* und nach den allgemeinen sittlichen und christlichen Tugenden.

Was seine Lehre betrifft, so steht Amort als »Mann der Vermittlung« an der Übergangsstelle zwischen Scholastik und dem Zeitalter der Aufklärung. Seine Zeitkritik und sein Rückgriff nicht nur auf Thomas von Aquin, Augustinus und die übrigen Kirchenväter, sondern besonders auch auf die Hl. Schrift als vornehmste Quelle bezeugen den Beginn einer Abkehr von der sterilen Kasuistik des 17./18. Jahrhunderts und einer neuen »religiösen Durchdringung der Sittlichkeitslehre«. Dennoch fehlte diesem Theologen die letzte spekulative Kraft, seine eklektizistisch zusammengestellten Traktate zu einem eigenen System christlicher Sittlichkeitslehre umzuformen. Ob man ihm damit wirklich »den Namen eines der führenden und größten Theologen des 18. Jahrhunderts« (S. 416) zuschreiben kann? S. 133 muß es wohl heißen: Die *Summa aurea* des Wilhelm von Auxerre (†1237), nicht des Wilhelm von Auvergne (†1249).

Die gesamte Arbeit gewährt einen interessan-

ten Einblick in die theologischen Strömungen der damaligen Zeit; sie schließt mit einem Personen- und mit einem sehr ausführlichen Sachverzeichnis.

München

Johannes Gr undel